Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1930)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 23. Okt. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 43 1930

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Die Proklamation des Königtums Jesu Christi durch Papst Pius XI. und wir Priester. — Choral und klassische Polyphonie in Landchören. — Lose Gedanken zur Caritaspflege. — Für die Armen Seelen der getrennten Brüder in Christo. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Die Proklamation des Königtums Jesu Christi durch Papst Pius XI. und wir Priester.

Von J. Fr. Bucher, Pfarrer, Zuzwil (St. Gallen).

(Schluss.)

Zum Christi Königsfest.

Nach der Darlegung der Hauptideen und der Anordnungen der Enzyklika „Quas primas" ergeben sich nun die Aufgaben für uns Priester in Hnisicht auf die Ausbreitung des Königreiches Jesu Christi.

a. Die Enzyklika „Quas primas" studieren. Gelegenheit dazu bietet die in der Paulinusdruckerei Trier erschienene Ausgabe der Enzyklika, übersetzt und erklärt von Prof. Dr. Meurers: „Die Einsetzung des Festes Christi Königstag." Zur tiefern Erfassung von der Wahrheit des Königtumes Christi, erwiesen aus der Hl. Schrift, dient besonders Professor Dr. Meyenbergs: „Jesus, der König und sein Königreich in der Hl. Schrift", 64 S., Räber, Luzern. Ganz vorzüglich geeignet, das Verständnis für das Königtum Christi zu wecken und die Begeisterung für Jesus, den König zu entflammen, sind Pfarrer Robert Mäders „Schriften zur Erneuerung", besonders das Büchlein „Es lebe Jesus, der König!".

b. Nach der Enzyklika kommt der Predigt eine spezielle Bedeutung zu, um das Königtum Christi zu fördern. Sie soll dem jeweiligen Königsfeste schon vorangehen, wie man im Advent auf das kommende Weihnachtsfest hinweist, in der Fastenzeit auf Ostern. Auch während des Jahres — der Gelegenheiten sind viele — darf die Predigt vom Königtum Christi handeln oder diesen Gedanken öfters berühren. Die Idee vom Königtum Christi muss volkstümlich werden. Also Jesus dem Volke öfters zeigen als den mächtigsten, als den besten König; die Kreuzigung des Königs dartun durch sein eigenes Volk durch dessen Grundsatzlosigkeit, feiges Versagen, Verleugnung Christi im öffentlichen Leben (Liberalismus, Sozialismus), in der Erziehung, in der Schule; diese „Königspredigt" über Jesus findet im Herzen des katholischen Volkes, besonders auch der männlichen Jugend, sicherlich mächtigen Widerhall.

c. Alle Jahre soll das Königsfest feierlich begangen werden. Pflicht vor allem der Seelsorger und Pfarrer ist es, den letzten Sonntag im Oktober gottesdienstlich feierlich zu gestalten, und zwar den ganzen Sonntag. Das Christi Königsfest ergänzt die Feste Christi Himmelfahrt und Fronleichnamsfest in schönster Weise und soll einen glänzenden Abschluss der Herren-Feste des Kirchenjahres bilden. Zu begrüssen wäre einzig noch die Feier der Wiederkunft Christi am letzten Sonntag des Kirchenjahres, ein Gedanke, der in der katholischen Christenheit von heute wieder so lebendig werden muss, wie zur apostolischen Zeit. Gerade das Königsfest Christi arbeitet dem Endsiege und Triumphe Christi wirksam vor. In ganz vorbildlicher Weise soll das Königsfest jeweilen in der Basler Heilig-Geist-Kirche begangen werden. Möge das Vorbild viel Nachahmung finden. Wie soll das christliche Volk eine hohe Idee von Christi Königstag bekommen, wenn wir Priester, die Herolde des Königs Jesu, uns lässig zeigen? Man begnüge sich also nicht mit dem neuen Festmesseformular und räsonniere allenfalls noch über die neue Präfation!

d. Es wäre nun weit gefehlt, wenn wir uns nur mit der einen oder andern Predigt ex professo über das Königtum Christi vernehmen liessen, oder wenn wir allein innert den Wänden des Gotteshauses den König Jesus einmal im Jahre etwas feiern wollten, die Hauptsache ist, wie es die Enzyklika betont, dass die Idee vom Königtum Christi in die Herzen, in die Geister getragen und dort verankert werde. Deshalb müssen wir Priester uns in allem grundsätzlich einstellen und in geschlossenen Kolonnen als Bannerträger und Herolde des Königs Jesu auftreten und wirken, selbst wenn uns daraus Unbequemlichkeiten entstehen. Klagt nicht die Enzyklika Quas primas über Gleichgültigkeit und Furchtsamkeit, über allzu grosse Schüchternheit der Guten, die von den Gottlosen ausgenützt wird. Mit Recht sagt Pfarrer R. Mäder: „Wir haben unsere Pflicht bisher vielfach nicht getan. Der zeitgenössische Katholizismus ist im allgemeinen überaus vorsichtig und schüchtern. Man nennt es klug. In Wirklichkeit ist es feig." Wenn die Heiligen der Gegenreformationszeit, die damaligen grossen Führer-Priestergestalten, auch immer so vorsichtig hätten sein wollen, wohin wäre es

dann mit der Kirche Gottes gekommen? Man konnte anlässlich der Einführung des König-Christus-Festes und der grossen unerschrockenen Weihnachtsmanifestation Papst Pius XI. auch Priester sagen hören, auf diese Weise mache man nur die Gegner der Kirche unruhig, man beschwöre unnötige Kämpfe herauf. „Wenn man weiss", sagt Pfarrer Mäder wieder, „wenn man weiss, wer Jesus ist, der Erschaffer, der Erlöser, der Eigentümer der Erde, dann muss man die liberale Sünde, das grundsätzliche Nichtanerkennenwollen der geistigen Alleinherrschaft Christi über die Gesellschaft als die schwerste Sünde betrachten, die seit dem Karfreitag begangen worden ist. Es ist ein im Namen des Gesetzes und des Staates begangener Gottesmord, wahres Antichristentum."

Also vor allem wir Priester uns auf der ganzen Linie grundsätzlich einstellen und die eminent grundsätzlichen, klarlinigen Weisungen der Enzyklika „Quas primas" unerschrocken, privat und öffentlich, auf der Kanzel und im Verein, auch im Beichtstuhl, in den Familien, im Unterrichte zur Geltung zu bringen. So ergeben sich für den Priester noch eine Reihe von Einstellungen zu einzelnen Menschenkategorien, die wir kurz berühren müssen.

1. Die gutgesinnnten Katholiken grundsätzlich fortbilden, festigen, sie anleiten, die Königsrechte Christi zu fördern, dem Reiche Satans in Presse, Kiosk, Kino, Theater etc. entgegenzutreten, Abhilfe zu fordern, wo immer die öffentliche Sittlichkeit verletzt wird. Wie viele Pfarrer wird es geben, die einmal an Bahnhof-Kiosk-Besitzer einen Protest abgegeben haben, ob der beständigen Verführung zur Unsittlichkeit durch die dort breit und frech dargebotenen obszönen Zeitschriften, die meist Judenfabrikate sind, bestimmt, die Christenheit moralisch zu korrumpieren?

2. Die Liberalkatholiken an ihre Pflicht gemahnen. Die Enzyklika sagt doch klar, dass „alle Katholiken die heilige Pflicht haben, unter dem Zeichen Christi unseres Königs, tapfer und ausdauernd zu kämpfen". Das nicht tun, ist traurige Pflichtvergessenheit! Kann ein pflichtvergessener Katholik ein guter Katholik sein? Es ist doch offenbar, dass die Liberalkatholiken die grösste Verantwortung dafür tragen, wenn die Kirche im öffentlichen Leben nicht die Stellung einnimmt, welche ihr gebührt. Den Liberalkatholizismus in Wort und Schrift widerlegen, ist nicht Politik treiben, sondern hl. Pflicht im Dienste und im Auftrage des Königs Jesu.

3. Wir Priester dürfen uns vor allem nicht vom Interkonfessionalismus anstecken lassen. Wir bekämpfen nicht die Irrgläubigen, aber die Irrlehre, die Häresie. Wir dürfen uns nie mit der Irrlehre abfinden und dürfen nicht die Irrgläubigen einfach ihren Irrtümern überlassen, sondern müssen im Namen Christi des Königs dafür sorgen, dass die Wahrheit so verkündet wird, dass sie auch von wahrheitssuchenden Irrgläubigen gehört werden kann. Von diesem Standpunkte aus sind die mit viel Erfolg in England, Holland und Deutschland durchgeführten Strassenmissionen und Predigten zu beurteilen. Was die Sekten für ihren Irrtum tun, sollten wir für die Wahrheit auch tun dürfen. In diesem Zeichen stehen schliesslich auch unsere religiösen Manifestationen, wie Prozessionen und katholische Tagungen, unsere eucharistischen Kongresse.

4. Endlich müssen wir Priester die Seuche des Laicismus gemäss der Enzyklika bekämpfen. Der Laicismus ist der Antipode der katholischen Aktion, er ist Abwendung vom hierarchischen Apostolate der Kirche, ist Ausschaltung der Kirche, des Klerus, des Priesters aus dem ganzen öffentlichen Leben. Seine Losung heisst: Entklerikalisierung des öffentlichen Lebens, der Schule, der Erziehung. Wenn der Papst diese Entklerikalisierung eine „Pest" nennt, müssen wir Priester auch „Pest" sagen. Mit Recht schreibt wieder Pfarrer Mäder: „Der Laicismus, das ist der Feind, der Widergott, der Widerchristus, die Widerkirche, der Satan des Jahrhunderts. Wer diese Pest liebt, der hasst Gott, Christus, Kirche und Seele. Wer diese Pest aus Faulheit, Feigheit oder Interesselosigkeit schont, macht sich zum Mitschuldigen ihrer Verheerungen. Darum kann es für uns nur eine Losung geben: Entschlossene Abwehr und entschiedener Kampf gegen die Pest des Jahrhunderts."

Und Pius XI. selbst sagt: „Wenn wir anordnen, Christus soll von der ganzen katholischen Welt als König verehrt werden, so wollen wir damit dem Bedürfnis unserer Zeit entgegen kommen und ein wirksames Heilmittel jener Pest entgegen stellen." Also die Zeit ruft nach Christus und seinem Reich. Seien wir immer und überall Herolde des Königs Jesu!

Der Ruf „Es lebe Christus, der König!" hat in der jüngsten mexikanischen Christenverfolgung seine Bluttaufe erhalten. Die jüngsten Martyrer der Kirche Gottes haben ihm besondere Weihe und Klang gegeben und dessen Sieghaftigkeit erwiesen. Soll es nicht ein mächtiger Ruf werden, der die Welt erfüllt, soll es nicht allüberall das Losungswort aller eifrigen Katholiken werden, vorab aller Priester: Es lebe Jesus, der König!

Schon St. Paulus hat die Parole ausgegeben: „Und Jesus muss König werden." Das Thema der ganzen Weltgeschichte ist: Jesus, der König. Aber Jesus ist noch lange nicht so gekannt, so geliebt, so gefeiert als König, wie wir es nach neunzehn christlichen Jahrhunderten erwarten sollten. Wir haben vielfach — auch wir Priester — unsere Pflicht nicht völlig getan. Es muss unser ganzes Priesterwirken auf das Pauluswort eingestellt sein: „Und Jesus muss König werden!"

Choral und klassische Polyphonie in Landchören.

Mit Befremden liest man in Nr. 41 der „Schweiz. Kirchenzeitung" eine Auslassung unter obigem Titel, die mit dem Willen der Kirche in Widerspruch steht. Choral ist von der Kirche befohlen, auch für Landchöre. Darüber lässt das Motu proprio und die Constitutio Apostolica Pius XI. keinen Zweifel aufkommen. Und die Verordnung über Kirchenmusik der Diözese Basel kennt auch einen § 7, der lautet: „Der gregorianische Choral, nach der offiziellen vatikanischen Ausgabe, soll von den Direktoren und Kirchenchören mit möglichstem Eifer und aller Aufmerksamkeit gepflegt werden. . . . Der gregorianische Gesang muss daher beim Gottesdienste in ausgiebi-

ger Weise wieder Verwendung finden." Der Unterschied ist deutlich erkennbar: § 7 sagt, der Choral muss gepflegt werden, in § 9 aber heisst es, die Kirche billige den figurierten Gesang, fügt aber wohlweislich hinzu, der mehrstimmige Gesang dürfe den Choral nicht verdrängen. Der Einsender rp. scheint auch die tatsächlichen Verhältnisse nicht zu kennen und wenig musikalische Erfahrung zu haben, wenn er glaubt, Choral wie klassische Polyphonie klinge nur gut von „geschulten Männerchören, besonders italienischen mit ihren metallischen Stimmen". Kann rp. z. B. in der Diözese Basel Chöre nennen, die zu viel Choral singen? Das „Ne quid nimis" trifft die heute zu oft gesungenen mehrstimmigen Messen. Solange wir zu Stadt und Land Kirchenchöre haben, die noch nicht die primitivsten Forderungen der Kirche bezüglich des Chorals erfüllen, ist es fürwahr noch nicht an der Zeit, zum Rückzug zu blasen. Dass nur geschulte Männerchöre Choral eindrucksvoll singen können, widerspricht den Tatsachen. Der Schreibende weiss aus Erfahrung, dass auch gemischte Chöre, ja sogar Frauenchöre, vorzüglich Choral zu singen vermögen. Heute verlangt der Papst Choralgesang der ganzen Gemeinde, und unsere Chöre sollten dazu nicht fähig sein? Aber auch die Werke altklassischer Polyphonie singen Landchöre mit Erfolg, wie wiederum Tatsachen beweisen, und es wäre eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, unsern Kirchensängern diese unvergleichlichen Schätze verschliessen zu wollen. Zu ihrer Aufführung braucht es nicht das Geschmetter des italienischen Metalls, sondern einen musikalisch fühlenden Chorleiter, der seine Sänger systematisch in diese Musik einzuführen versteht. Klassische Polyphonie klingt im Männerchor nur selten gut, weil die meisten Werke für gemischten Chor geschrieben sind, die Umarbeitungen für Männerstimmen darum die musikalische Zwangsjacke nur zu sehr erkennen lassen. Wenn in den Kirchenchören die Probezeit richtig ausgenützt wird, ist eine sorgfältige Choralpflege ganz gut möglich. Aber sind nicht heute noch vielen Kirchenchören die unzähligen Theaterproben wichtiger?

In der liturgischen Musik ist Choral die Hauptsache. Mit voller Berechtigung schreibt Musikdirektor Rüdinger in München, der heute im Vollbetrieb moderner Musik lebt, aber als Landorganist jahrelang tätig war, die trefflichen Worte: „Die Kirche befiehlt die Pflege des Choralgesanges und dieses Gesetz hat seine tiefste Berechtigung. Wer sich ihm widersetzt, ohne sich belehren zu lassen, hat in der Kirchenmusikpraxis nichts zu suchen." (Musica sacra 1930, Heft 7/8.) F. F.

Lose Gedanken zur Caritaspflege.

Von der Notwendigkeit und Schönheit der christlichen Caritas soll hier nicht die Rede sein, da ja von diesen hehren Pflichten überall geredet und geschrieben wird. Bekannt sind auch die grossen Leistungen und Fortschritte auf diesem Gebiete.

Wir möchten hier bloss einige gutgemeinte Erwägungen zur Gesunderhaltung der caritativen Tätigkeit vorlegen.

Gewiss bleibt ja alles Menschliche hienieden unvollkommen, und allen vermag man es nie recht zu machen. Alles Gute kann missbraucht werden. Dass die Caritasarbeit ihre besondern Klippen und Gefahren hat, darf man sicherlich hervorheben, ohne der grossen, heiligen Sache zu schaden. Wir müssen uns immer wieder an den lauteren Quellen der Caritas selbst läutern und orientieren.

Es wird heute gar viel von „Liebe" und „Caritas" geredet, die nicht immer echt und gesund ist. Die wahre Liebe ist gottesdienstlich; sie ging auch vom christlichen Gottesdienst aus. Der zweite Teil des Hauptgebotes ruht auf dem ersten, steht und fällt mit ihm. Die gesunde caritative Betätigung setzt die echte, wahre Gottesliebe voraus: „... und wenn du alle deine Habe zur Speisung der Armen austeilst .... die Liebe aber nicht hast, so nützt es dir nichts." (I. Kor. 13.)

Wir haben darum ins Auge zu fassen: Die Mängel, welche sich bei den Spendern wie den Empfangenden zeigen können, und wie wir ihnen entgegenwirken sollen.

I.

a) Gefahren bei den Spendern. Die caritative Betätigung muss von klarem, aufrichtigen Wohlwollen geleitet sein. Sie soll, sofern sie christliche Nächstenliebe genannt werden darf, die Person des Armen, vom Schicksal Geschlagenen, achten und zartsinnig behandeln. Aber Ordnung und Kritik dürfen dabei nicht ausser acht gelassen werden. Dem privaten, geheimen Wohltun hat schon Ordnung und Kritik gefehlt, dem organisierten aber die rechte Meinung und die religiöse Verdienstlichkeit.

Nur auf Ehre spekulierende Sammlungsbeiträge können nicht gut mit dem Namen Caritas bezeichnet werden. Manche gehen sogar darauf aus, mit fremden Geldern zu glänzen, im Jahresbericht um jeden Preis viel geleistet zu haben. Es mutet einem seltsam an, auf einem gewissen Gebiete der Fürsorge zu lesen: „Wir könnten noch viel mehr leisten, wenn wir die Mittel dazu hätten." Das kann man noch auf andern, wichtigern Gebieten sagen und klagen, z. B. den Missionen! In der Fürsorge für gefallene Mädchen z. B. darf doch nicht so viel Reklame gemacht werden, so viel Komfort aufgewendet werden, während eine Masse ehrenwerter Mütter in ärmlichen, bergigen Landgegenden grösste Schwierigkeiten und Entbehrungen durchmachen müssen.

Im katholischen Lager müssen natürlich alle Gebiete der Fürsorge bebaut werden, aber mit religionslosen Humanitätsduseleien machen wir keinen Wettlauf. Die Caritas, die diesen Namen verdienen will, muss sich immer enger an die Kirche anschliessen, um nicht später in manchem Zweige in die Fangarme begehrlicher Völkerbundsbureaux zu geraten. Ferner sollte sie auch mehr „ehrenamtlich" zu arbeiten suchen. „Timeo Danaos ...."

Die religionslosen Humanitätsbestrebungen erziehen doch vielfach nur zu Undankbarkeit und Liederlichkeit. Es gibt ja freilich Fälle, wo es aus taktischen Gründen angezeigt ist, dass manche unserer Caritasbetätigungen vorübergehend mit konfessionslosen Werken zusammenspannen müssen und wo sich unsere Spender dem Urteile unserer Vertretungen fügen dürfen. Wenn man aber in aller Presse schon Aufrufe zu lesen bekam mit dem Titel: „Wohin gehen wir mit unsern alten Leuten?", so dürfte damit kaum die rechte, caritative Spendergesinnung geweckt worden sein, auch wenn unsere Notabilitäten unterzeich-

net haben. Von der ersten Liebespflicht der Angehörigen ist zu wenig die Rede!

Man vergesse nie, dass die Freigebigkeit durch Freigebigkeit zerstört werden kann! Es ist eine Tatsache, dass die Denk- und Handlungsweise unserer modernen Welt fast krankhaft auf die Tendenz des „tout comprendre, c'est tout pardonner" hinausläuft, die gar oft mit schwarzer Undankbarkeit beantwortet wird. Denn uneingeschränkte Toleranz aller Begehrlichkeiten und Laster ist vielfach in unserem Jahrhundert Trumpf. Richterstrenge gilt als altmodische Starrköpfigkeit; Sittenstrenge als Muckerei und Pedanterie. Die Schlagworte Philantropie und Humanität mussten eben schon lange dafür herhalten, jeder Art menschlicher Schwäche den Stempel der Erlaubtheit aufzudrücken. Tolstoi hat den christlichen Begriff der vergebenden und versöhnenden Liebe bis zur Häresie verkehrt. Er entnahm dem Evangelium einseitig nur die Gebote der Liebe und schwieg von der Strenge, mit der Christus zugleich auch dem Bösen wehrt.

b) Gefahren bei den Empfängern. Der sittliche Wert der Caritas besteht nicht darin, dass dieser und jener Bedürftige versorgt wird, sondern dass sie tätige, unentgeltliche Nächstenliebe ist, ohne selbstsüchtige Hintergedanken. Aber leider kann gerade eine Begleiterin der Nächstenliebe, eine bestimmte Mitleidsauswirkung unter Umständen für den Empfangenden geradezu ein Gift werden.

Aber auch andere Kreise können, wenn sie das oft bedingungslose Wettlaufen um ihre Gunst wahrnehmen, gar leicht versucht werden, die Hände in den Schoss zu legen und zu denken: Hilf dir nicht selbst, — dann helfen dir die andern! Manche halten sich nach und nach als die allein vom Schicksal Geschlagenen, lassen sich selbst am meisten bemitleiden, werden so mutlos und machen sonderbare „Psychosen" und „Neurosen" durch, die sich selbst auf ganze Volksteile übertragen können. Ein mehr oder weniger grosses Recht auf Mitleid kann bei vielen in ein massloses Fordern umschlagen oder wenigstens in ein für alle Zukunft verbuchtes Recht auf Wohltaten, auf Unterstützung überhaupt, sei sie dann freiwilliger, privater oder gesetzlicher Natur. Ueber eine immer gefährlicher werdende Mentalität hat im „Vaterland" vom 31. März 1928 ein städtischer Armenpfleger geschrieben: „Dass der Armenpfleger unsere Jugend, d. h. die der Schule und Lehre entlassene bis zum heiratsfähigen Alter, in erster Linie zu rügen hat, ist eine traurige Tatsache. Leider hat diese wenig Sinn mehr für Sparsamkeit. Wird viel verdient, so wird noch viel mehr verbraucht, und kommt ein Tag ohne Arbeit oder Krankheit oder Unfall, so wird an die Türe der Armenpflege geklopft. Ehr- und Schamgefühl kennt man nicht mehr, dafür aber oft ein freches Mundstück! Dass die Festseuche, der Alkohol und das Kino, die Tanzanlässe und speziell die „Erziehung" als Mitschuldige eingeklagt werden müssen, wird kein Einsichtiger verneinen dürfen. Jeder Beobachter sieht den verderblichen Keim und das Unglück, das damit oft in junge Ehen einschleicht. Mussehen, ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl, ohne die kleinsten Ersparnisse für das Notwendigste zu einer Aussteuer, sind an der Tagesordnung. Die Möbel — wenn nicht ein möbliertes Zimmer gemietet wird — werden auf Abzahlung gekauft; die Kinder werden gegen oder auch ohne Kostgeld in Pflege gegeben oder zu Hause sich selbst überlassen. Solange die Frau mitverdienen und in die Fabrik gehen kann, können sich solche Ehen über Wasser halten. Gewöhnlich dauert dies aber nicht lange, die Familie wird grösser und der Erwerb kleiner. Es müssen Schulden gemacht werden, die Mißstimmung und Zerwürfnisse mitbringen. Die Armenpflege muss helfend eingreifen."

Natürlich muss in solchen Fällen vielfach nicht bloss die behördliche Armenpflege herhalten, sondern nach und nach werden die verschiedensten Caritaswerke in Anspruch genommen, bis sie fast verbluten müssen. Hält man solchen Kreisen ein paarmal etwas zu voreilig den barmherzigen Finger hin, so wird einem eines Tages die ganze Hand abgebissen.

Der Schreibende hat Fälle erlebt, wo Leute ohne Not einfach aus dem Grunde vom Lande weg in die Stadt gezogen sind, weil sie hörten, daselbst gebe es so viele wohltätige Vereine und Personen, die einem über die meisten Sorgen hinweghelfen.

Man bemüht sich freilich, vielerorts die Unterstützten besser zu sondieren, in Armenpflege und Caritasausschüssen über bestimmte Adressen zu beraten, um nicht mehr so im Halbdunkel und doppelspurig zu arbeiten. Aber beim Zug der Zeit, wo man kaum mehr ernste christliche Lebensnormen zu fordern gewohnt ist oder gar entgegennehmen will, wächst uns das Unkraut über den Kopf. Aus vollen Kehlen wird immer mehr der Kirche, dem Christentum mit Satan zugerufen: „Mach, dass diese Steine Brot werden! . . . Oder wir glauben nicht mehr, fallen ganz ab!" S. E.

(Schluss folgt.)

Für die Armen Seelen unserer getrennten Brüder in Christo.

Schon mehr als einmal öffnete die „Kirchenzeitung" ihre Spalten dem Gedanken der religiösen Einheit unseres Vaterlandes. Das ermutigt uns, eine freundschaftliche und an sich durchaus nicht für die Oeffentlichkeit berechnete Aeusserung eines verdienten katholischen Laien dem geschätzten Leserkreis zugänglich zu machen, und zum Anlass für einige verwandte Ausführungen zu nehmen. Die Zeilen stammen von einem Manne, der in seinem privaten und beruflichen Leben, in kantonalen und eidgenössischen Stellungen viel mit Andersgläubigen in Berührung gekommen ist und zusammengearbeitet hat. Er schreibt u. a.:

„Oft beschäftigt mich der Gedanke, wie sehr die Armen Seelen der einmal mit uns in gültiger Taufe vereinten, aber durch Irrglauben getrennten Christen, wenn sie in Gottes Gnade sterben, zu bedauern sind, weil ihre Angehörigen nicht für ihre Seelenruhe beten. Als ich in Bern war, starb Bundesrat Scheurer, eine durch und durch christusgläubige Seele, der nie ein Hehl daraus machte und bei grössten öffentlichen Anlässen es offen betonte. Sagte er doch bei der Einweihung der Gedenktafel für Bundesrat Schenk: ‚Heute ist die Welt in Verwirrung und alles schwankt. Woran soll man sich halten? An das, was seit Weltbeginn dauert: Arbeit,

Pflichtgefühl, Gottvertrauen. Altmodische Sprichwörter gelten heute wie je zuvor: Tue recht und scheue niemanden; Hilf dir selbst, so hilft dir Gott; Bete und arbeite.' — Im Zimmer ob meinem Bett im Spital starb plötzlich an einer Herzlähmung der protestantische Pfarrer X. Ich habe ihn in guter Erinnerung wegen seinen Festtagsartikeln . . ., die so positiv geschrieben waren, dass man oft hätte meinen können, dieselben stammten von katholischer Feder. So schrieb er einmal über Allerseelen und ermahnte, die Katholiken zum Beispiel zu nehmen mit ihrer Pietät für die Gräber der Verstorbenen und ihrem Gebete für die Verstorbenen. Ich kehrte heim mit dem Vorsatze, für die in Gott Verstorbenen der andern christlichen Konfessionen, deren Angehörigen und Kirche ihrer nicht im Gebete gedenken, zu beten und diese Armen Seelen als Entgelt dafür zu verpflichten, nach ihrer Erlösung aus dem Fegfeuer bei Gott inständig zu bitten, in weiser Fügung die Vereinigung der getrennten christlichen Brüder in unserem Vaterlande wieder zu ermöglichen. Selbstverständlich vergesse ich dabei meine eigenen Glaubensgenossen nicht. . .

Ich meine, bei der ungeheuren Schwierigkeit dieser Vereinigung für die Kirche kann uns doch auch die Kirche der Seligen im Himmel einen guten Teil helfen. Und diejenigen auf Erden, welche direkt nicht an diesem Werke arbeiten können, sind doch imstande, auf solche Art Helfer im Himmel für die Wiedervereinigung zu werben. Du wirst meine Idee vielleicht etwas sonderbar finden. Aber Du musst bedenken, dass ich in meinem vielen Verkehr mit gläubigen Seelen der andern Konfessionen zur Ueberzeugung gelangt bin, dass bei Reformierten sehr viele zu finden sind, welche Hochachtung haben vor der katholischen Religion, oft mehr als vor ihrer eigenen, die aber der Verhältnisse wegen den Rückweg nicht finden."

So unser katholischer Laie.

Wir gehen jetzt wieder der grossen Seelenzeit entgegen, wo die hl. Kirche die Tore zu den Schatzkammern ihrer Gnaden- und Sühnemittel besonders weit aufmacht, wo Priester und Gläubige die Ströme der Fürbitt- und Sühnewerte reichlicher in die Gluten des Fegfeuers leiten, wo die hl. Kirche in Gewährung der Ablässe für Verstorbene in den Tagen von Allerheiligen und Allerseelen dem guten Willen der Gläubigen, ich möchte sagen, vollkommen freie Bahn lässt, und wo das gläubige Volk mit verdoppeltem Eifer alles aufbietet, nicht nur an Blumenschmuck für die Ruhestätten der Leiber, sondern auch an Gebeten und Opfern für das Wohl der abgeschiedenen Seelen. Wenn wir glücklichen Kinder der katholischen Kirche all die Mittel bedenken, mit denen wir für uns und für einander im Leben und nach dem Tode die zeitlichen Sündenstrafen tilgen können, wäre es da recht, jene zu übersehen, die auch unsere Brüder in Christo, dabei aber wahrhaft im Vollsinne des Wortes Arme Seelen sind? Mir will scheinen, wir wären dann fast dem Prasser vergleichbar, der täglich an reich besetzter Tafel sitzt, jene aber dem armen Lazarus, der dankbar die Brosamen sammelt, die vom Ueberfluss unbeachtet niederfallen. Uns nimmt ja schon das in rechter Reuegesinnung empfangene Bußsakrament nach der Lehre unseres Glaubens mit der Sünde auch einen Teil der zeitlichen Strafen ab; in uns wirkt dann vor allem die hl. Kommunion, deren Empfang seit Pius X., Gott sei Dank, so häufig geworden ist; wir dürfen mit vollen Händen schöpfen aus den unvergleichlichen Sühnewerten des hl. Messopfers; wir können mit unseren Gebeten, vor allem mit den kleinen Schuss- und Ablassgebeten, mit den kurzen Liebes-, Reue- und Sühneakten in jedem Augenblick des Tages so viele und reiche Ablässe gewinnen. Und wenn es zum Sterben kommt, so hat es die hl. Kirche in mütterlich verständiger Liebe der scheidenden Seele, die oft in ihrer Todesnot für alle äusseren Leistungen so hilflos ist, so leicht als möglich gemacht, bei rechter innerer Gesinnung sich aller Schlacken zu entledigen. Die hl. Oelung ist ja das Sakrament zur Nachlassung der Sündenstrafen, also das Sakrament gegen das Fegfeuer; und weil sie ex opere operato wirkt, muss die scheidende Seele eigentlich nur bereitwillig annehmen, was aus diesem Gnadenkanal von selbst ihr zuströmt und reinigend an ihr wirkt. Und dazu erwirbt sie sich durch ihre rechte Reuegesinnung, selbst ohne jedes äussere Tun oder Beten, sofern ihr das nicht mehr möglich ist, im Sterbeablass volle Tilgung der Strafschuld.

Damit soll freilich nicht gesagt sein, dass die Seelen unserer Mitgläubigen, die mit allen Tröstungen unserer hl. Religion versehen aus dieser Zeitlichkeit hinübergehen, am Fegfeuer vorbeikommen. Denn damit die Gnadenmittel sich in ihrer ganzen Kraft ungehemmt auswirken können, ist als Disposition des Empfangenden eine ganz reine, von aller ungeordneten irdischen Anhänglichkeit losgeschälte, ganz Gott angeglichene Gesinnung erfordert. Deshalb dürfen wir uns der Liebespflichten gegen unsere nächsten Glaubensbrüder nicht enthoben wähnen. Es ist vielmehr durchaus erleuchtete Liebe, wenn wir auch für diese Seelen hl. Messopfer und Gebete darbringen, Sühnewerke und Ablässe aufopfern, wenn wir Siebenten, Dreissigsten und Jahrtag halten, wenn wir jährlich an Allerseelen an ihre Gräber treten und so die Erinnerung an unsere lieben Toten wieder auffrischen und unsern Eifer dadurch neu beleben.

Allein anderseits zeigt uns auch gerade das wieder, wie reich wir Katholiken selbst nach dem Tode noch sind, reich wenigstens an wertvollen Almosen, die uns in sicherer Aussicht stehen.

Vergleichen wir nun damit die Armen Seelen der im Glauben getrennten Brüder und Schwestern, die dank gültiger Taufe, dank eines gläubigfrommen Lebens und Sterbens und des göttlichen Erbarmens gerettet sind, denen aber ihre menschliche Armseligkeit auch Schlacken und Unvollkommenheiten zugezogen hat! Sie haben kein Busssakrament gekannt; nie ist der Heiland in der hl. Kommunion zu ihnen gekommen, um an ihrer Seele zu heilen, was krank und geschädigt war; ihr Glaube hat ihnen den Zutritt zum hl. Berg des Altares, auf dem das Kreuz der Sühne ragt, nicht gezeigt, sondern verwehrt; an ihrem Sterbebett hat kein Priester mit dem hl. Salböl ihrer Seele die reine Jugendfrische verliehen, noch durch Gebet und päpstlichen Segen alles angeboten, was dem Scheidenden an wirksamer Liebe überhaupt mitgegeben werden kann. Und nach dem Tode wird der Leib in seiner letzten Ruhestätte vielleicht mit Blumen überschüttet und das Wirken des Verstorbenen in Reden gefeiert. Aber all' das gereicht, wie St. Augustin treffend bemerkt, mehr zum Troste der

Angehörigen als zur Erleichterung der Seele des Dahingeschiedenen. Denn, was sind selbst Berge von verwelkenden Kränzen für den Toten im Vergleich zu einer „geistigen Blumenspende", wie sie unser gläubiges Volk zu wahrhaft wirksamem Troste der Lebenden und Verstorbenen zu geben weiss? Und was sind alle hochtönenden Leichenreden, die gewöhnlich gipfeln im gehaltlosen „Die Erde sei ihm leicht", im Vergleich zu unserem schlichten Beten in der Kirche, am Grabe und beim Abendgebet am Familientisch: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen; Herr, lass' sie ruhen im Frieden"?

Während wir Katholiken also im Leben und Sterben und nach dem Tode durch Gottes unbegreifliche Gnadenwahl eigentlich fast im Ueberflusse der Gnaden- und Sühnemittel schwimmen, sind jene Seelen schon im Leben und Sterben, aber erst recht nach dem Tode, von den Ihrigen verlassen, buchstäblich bettelarm, ganz auf fremder Leute Liebe und Wohltätigkeit angewiesen. Ihnen zu helfen ist daher ein eminent christliches Liebeswerk, ganz im Geiste des Heilandsgleichnisses vom barmherzigen Samaritan: „Wer ist sein Nächster gewesen?" „Der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat" (Luk. 10, 36 f.), auch wenn er ihm ferne stand, ja völlig fremd und unbekannt war.

Diesen verlassenen Seelen helfen ist zugleich auch ein Werk echt katholischer, d. h. allumfassender, die ganze Gemeinde der Christo zugehörigen Seelen betreuender Liebe. So beten und Sühnewerte zuwenden, lehrt uns die Catholica auch ausdrücklich, wenn sie zum Abschluss jeder kirchlichen Tagzeit uns das „Fidelium animae" auf die Lippen legt, wenn sie auch alle kirchlichen Gedächtnisse für einzelne Verstorbene beschliesst mit dem „Requiesc a n t in pace", „Mögen s i e ruhen im Frieden", wenn sie uns beim Memento zwar zuerst Gelegenheit gibt, Einzelner zu gedenken, dann aber uns beten heisst für a l l e in Christo Ruhenden: „Ipsis Domine, et omnibus in Christo quiescentibus". Und bei unserem gläubigen katholischen Volke finden wir viel Verständnis für ein solches Liebeswerk. Bedenken wir nur, wie echt katholisch weitherzig die Gesinnung ist, in der es so viele Meßstipendien gibt mit der einfachen Bestimmung „Für die Armen Seelen".

Engelberg. Dr. P. Karl Schmid.

(Schluss folgt.)

Totentafel.

Zu **Altdorf** starb am 12. Oktober nach langem, schmerzlichen Magenleiden der hochwürdige Herr Pfarrresignat **Albert Huber** im Alter von 58 Jahren. Er hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Am 4. März 1872 war er als Glied einer angesehenen Familie in Altdorf geboren. Nach seinen Gymnasialstudien in Altdorf und Einsiedeln trat er in den Jesuitenorden ein und wurde nach Vollendung des Noviziates erst an die Universität zu St. Louis in Amerika geschickt, mit der ein Scholastikat des Ordens verbunden war, um hier seine klassischen und philosophischen Studien zu vervollständigen, und dann als Lehrer an das St. Franziskus-Kollegium in Bombay. Huber war vorzüglich bewandert in den klassischen Sprachen, besonders im Griechischen. Eine schwere Krankheit und andere Schwierigkeiten veranlassten ihn im Jahre 1902, dem Ordens- und Missionsberuf zu entsagen und nach Europa zurückzukehren. Er studierte nun Theologie in Innsbruck und Chur und erhielt dort am 16. Juli 1905 die Priesterweihe. Er war erst zwei Jahre tätig als Vikar in Winterthur, dann kurze Zeit als Pfarrer zu Küsnacht am Zürichsee, von wo er 1910 als Kaplan nach Brunnen kam. Lebhaft durchdrungen von der Ueberzeugung, dass für die dort stets wachsende Bevölkerung die bestehende Kapelle ganz ungenügend sei, gab er sich viele Mühe, den Bau einer grössern neuen Kirche in die Wege zu leiten; er nannte sie „Bundeskirche", weil sie ein Denkmal an den in Brunnen beschworenen ersten Bund der Eidgenossen sein sollte. Er drang indessen mit seiner Anregung nicht durch, umso weniger, als der Weltkrieg dazwischen trat. Darum suchte er eine andere Stellung, in Neuchâtel, in Malters und seit 1921 als Pfarrer zu Steinebrunn im Thurgau. Auch hier drängte er auf die Notwendigkeit eines Kirchenneubaues und diesmal hatte er, immerhin nach längern Anstrengungen, bessern Erfolg. 1927 finden wir den frommen und seeleneifrigen, aber immer etwas streitbaren Mann als Pfarrer zu Seedorf in seinem Heimatkanton. Indessen nagte ein schweres Leiden an seinen Kräften. Er versuchte demselben zu begegnen, indem er die leichtere Pastoration in der Kaplanei zu Kehrsiten am Bürgenstock aufsuchte, aber auch diese Wirksamkeit musste er nach kurzer Zeit aufgeben und sich nach Altdorf zurückziehen. Hier starb er, ergeben in Gottes Willen und wohl vorbereitet, in der Morgenfrühe des 12. Oktobers. Er verliess diese Erde, die Stätte des Kampfes, um in das Land des ewigen Friedens einzuziehen.

Zu **Villaz-St. Pierre** betrauert die Gemeinde den Hinscheid ihres langjährigen treuen Hirten, des hochw. Herrn **Léon Jaccoud,** von Fiangères, eines Priesters von hervorragender Bildung und grossem Seeleneifer. Léon Jaccoud war am 19. März 1859 geboren, studierte am Kollegium in St. Maurice und am Priesterseminar zu Freiburg. Durch Bischof Mermillod wurde er 1883 zum Priester geweiht. Zwei Jahre wirkte er als Vikar zu Bottens, dann zehn Jahre als Pfarrer in Aumont und von 1895 an bis 1923 als Pfarrer in Villaz-St. Pierre. Als er fühlte, dass seine Kräfte für die Verwaltung des Pfarramtes nicht mehr ausreichten, liess er sich auf die dortige Kaplanei wählen und arbeitete an der Seite des neuen Pfarrers weiter für das Heil des ihm bekannten und anhänglichen Volkes. 1921 hatte der Bischof ihn auch zum Dekan des Bezirkes Romont ernannt. Pfarrer Jaccoud war bekannt als freimütiger und unerschrockener Verkündiger und Verteidiger der katholischen Wahrheit. Er war gut bewandert in der Lehre des hl. Thomas von Aquin und liebte von den neuern Schriftstellern besonders Joseph de Maistre, Nicolas und Louis Veuillot. Aus diesem Geiste heraus war er ein treuer Bundesgenosse des Canonicus Schorderet und der konservativen Regierung in Freiburg, weil er die Ueberzeugung hatte, dass diese für das wahre Wohl des Volkes arbeite. Kaplan Léon Jaccoud starb am 12. Oktober dieses Jahres.

Einen womöglich noch tiefern heilsamen Einfluss übte auf seine Pfarrei der am 17. Oktober verstorbene **Don Giacomo Valchera,** Pfarrer zu **Aquila** im Blegnotale. Er war in Malvaglia, im selben Tale, am 5. September 1856 geboren, studierte an den Seminarien zu Monza und Mai-

land, wo er Mitschüler von Achilles Ratti, des jetzigen Papstes Pius XI., war. Er hat ihn im Jubeljahre in Rom wiedergesehen und ist von demselben herzlich begrüsst worden. Giacomo Valchera empfing die Priesterweihe am 8. März 1879, wurde dann Pfarrer von Anzonico, von 1879 bis 1885, und vom letzteren Jahre an Pfarrer von Aquila und blieb da 44 Jahre bis zu seinem Hinscheide. In der Seelsorge fand er Unterstützung durch seinen Bruder Gioachino Valchera, der zwar drei Jahre älter war, aber erst 1881 Priester und Kaplan in Aquila wurde und nach langjähriger treuer Mitarbeit seinem Bruder Giacomo vor einigen Jahren im Tode vorangegangen ist. Pfarrer Valchera erfreute sich in seiner Pfarrei und im ganzen Tale eines bedeutenden Ansehens und grosser Beliebtheit; seit 1920 war er Vicario foraneo, wir würden sagen: Dekan des Blegno. Die letzten Monate seines Lebens brachte er im Bezirksspital Mariahilf zu, wo er wie oben erwähnt, am 17. Oktober von langen schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Der Hl. Vater hatte ihm seinen Segen zukommen lassen.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Die Tagung der St. Lukasgesellschaft in Luzern war ein lebendiges Zeugnis, wie das Interesse für die kirchliche Kunst immer weitere Kreise ergreift. Aus dem einstigen Fähnlein der sieben Aufrechten ist ein Harst geworden, mit dem man rechnen muss. Das bezeugte schon der äussere, glänzende Rahmen, in dem sich die Tagung am 12. und 13. Oktober bewegte: solenner Festgottesdienst zu St. Paul, vom Pfarrherrn Dr. Karl Bossart zelebriert, mit Predigt von Prof. C. R. Enzmann über den Dienst der Kunst am Volke, dann die Generalversammlung im altehrwürdigen Rathaus, wo Pfarrer Süss von Meggen, Präsident der Gesellschaft, den bischöflichen Kommissar Stiftspropst v. Segesser und offizielle Vertreter der Regierung und des Stadtrates begrüssen konnte. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft stieg im letzten Jahr von 339 auf 375. Der Jahresbericht verzeichnet als Veranstaltungen ausser der Jahrestagung in Romont, eine Ausstellung der S. S. L. in Zürich und einen liturgischen Kurs für Künstler in Engelberg. An der Tagung wurde ein neues Kind aus der Taufe gehoben: die Geschäftsstelle in Baden zur Förderung des Ankaufs echter christlicher Kunstwerke durch das Volk. Die Arbeitsgruppe beschloss Teilnahme der S. S. L. am Salon für freie und angewandte Kunst in Genf 1931. — Der Klerus nahm sehr zahlreich und aktiv an der Tagung und ihren Beratungen teil. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Ausstellung der Plankonkurrenz für die St. Karlikirche, wo Architekt Baur, Basel, Mitglied der Jury, die Führung besorgte. In der Beurteilung der Projekte gingen freilich die Meinungen stark auseinander, und mancher konnte sich mit der neuen Sachlichkeit — der neue Baustil dominierte — noch nicht recht abfinden. Die Hauptsache ist, dass Geistlichkeit und Volk direkt zum Künstler statt in die sogen. Kunstanstalten und -Fabriken gehen, und die heurige Tagung der St. Lukasgesellschaft bot das hocherfreuliche Bild des Beieinanderseins von „Kunstgeber" und „Kunstnehmer". Wenn die St. Lukasgesellschaft nur diese Solidarität weiter fördert und als eine Selbstverständlichkeit in volle Praxis umsetzt, dann ist ihr Verdienst überaus gross.

Einweihung des Kinder-Präventoriums „Santa Teresina" in Bombinasco-Tessin. Am 17. Oktober fand in Bombinasco, einem Dörfchen des tessinischen Malcantone, die Einweihung des Kinderpräventoriums des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn statt. Die Einweihung wurde durch den hochwst. Bischof von Basel, Dr. Joseph Ambühl, vorgenommen. Ausserdem wohnten u. a. der Feier bei: der Tessiner Landesbischof, Mgr. Aurelio Bacciarini, der Präsident des Solothurner Seraphischen Liebeswerkes, Dr. med. F. Spieler, H.H. bischöflicher Archivar Eugen Schibler, Landammann Dr. Hartmann und Stadtpfarrer Michel von Solothurn. Das Präventorium „Santa Teresina" hat 40 Betten und ist mit allen Einrichtungen eines modernen Sanatoriums ausgestattet. Es ist die vierte Gründung des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn, das ausserdem das St. Antoniushaus und das Theresia-Haus in Solothurn und das Beobachtungsheim „Bethlehem" in Wangen b. Olten unterhält. Im Jahre 1929 versorgte das Werk 356 Kinder. Dazu kommt noch das Familienapostolat für Kinder, die zu Hause verpflegt werden. Ueber die segensreiche Tätigkeit des Werkes unterrichtet näher die von Dr. Spieler verfasste Schrift: Werden und Wirken des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn.

Liturgische Bewegung. An der kürzlichen Solothurner Pastoralkonferenz hielt Can. Dr. Pius Parsch, von Klosterneuburg, der Begründer des Volksliturgischen Apostolats und Redaktor der Zeitschrift „Bibel und Liturgie", zwei Vorträge über „Liturgische Erneuerung". Teilnehmer an der Konferenz sprachen voll Begeisterung von diesen Vorträgen; noch nie hätten sie eine derart anregende Einführung in das Breviergebet gehört. Vielleicht ist Can. Parsch bereit, auch in weiteren Schweizerkreisen sein Apostolat auszuüben.

Personalnachrichten.

Goldenes Priesterjubiläum. Am St. Gallustag feierte der hochwürdigste Propst des Churer Domkapitels, Joh. Fidel de Florin, sein goldenes Priesterjubiläum. An der intimen Feier nahmen die hochwürdigsten Churer Bischöfe, die residierenden Domherren und das Priesterseminar teil. Der Jubilar wirkte während dem halben Jahrhundert seines Priestertums zuerst (1881 bis 1888) in Ilanz, dessen erster katholischer Pfarrer seit der Reformation er war, dann in Pleif, Laax, Schaan und Vaduz im Fürstentum Liechtenstein. Schon früher einmal kurze Zeit als Hofkaplan und bischöflicher Registrator in Chur tätig, wurde er im Jahre 1922 als Dompropst ins Domkapitel gewählt. Der Jubilar erfreut sich trotz seiner 75 Lebensjahre der vollen geistigen und körperlichen Frische und verkündet noch immer das Wort Gottes, wie einst, da er von Ilanz aus als Volksmissionär in den Pfarreien des Bündner Oberlandes auftrat. — Dem hochwürdigsten Prälaten entbietet die „Schweiz. Kirchenzeitung" ehrfurchtsvolle Glückwünsche!

H.H. Franz Ardüser, bisher in Roffna, wurde als Pfarrer von Cazis (Graubünden), und H.H. Karl Becker, früher in Richterswil, als Pfarrer von Hinwil (Kt. Zürich) installiert. V. v. E.

Rezensionen.

Der Wüstenheilige. Leben des Marokkoforschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld. Von René Bazin. (Uebersetzt von M. A. Attenberger.) Geheftet Fr. 5.—, in Leinen Fr. 6.90. Verlag Räber & Cie., Luzern.

Merkwürdig ist das hohe Interesse, das das wissenschaftliche und religiöse Leben des katholischen Frankreichs zur Zeit bei den Katholiken des deutschen Sprachgebietes findet. Wir nennen auf literarischem Gebiet nur Namen wie Maritain, Battifol, Janvier, de la Brière, Lhande, Claudel. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu ist in Deutschland nicht weniger volkstümlich als in ihrer Heimat, und neuerdings gewinnt der eucharistische kleine Guy de Fontgalland auch in deutschen Gauen zahlreiche Verehrer. Lourdes und Lisieux sind das Ziel tausender deutscher Pilger. Anderseits ist der Ruf der Dulderin von Konnersreuth auch nach Frankreich gedrungen und findet die in mancher Hinsicht vorbildliche deutsche Seelsorge dort vermehrte Beachtung. Nichts kann vielleicht mehr zum Ausgleich nationaler Gegensätze, wenigstens zwischen den Katholiken französischer und deutscher Zunge, beitragen als diese religiöse Annäherung beider Völker. Schon von diesem Gesichtspunkt aus ist es sehr zu begrüssen, dass nun auch das Leben einer der merkwürdigsten Persönlichkeiten des neuzeitlichen katholischen Frankreichs durch eine Uebersetzung den deutschen Katholiken bekannt gemacht wird. Die Vorlage stammt von keinem Geringeren als dem französischen Akademiker René Bazin. Der berühmte Romancier wurde wohl durch das Romanhafte im Leben seines Helden angezogen. Dieses Leben bedarf freilich keiner dichterischen Ausschmückung und hat auch keine erhalten: zumeist aus den authentischen Briefen Karl von Foucaulds wird uns dessen äusseres und inneres Erleben geschildert. Zuerst die Sturm- und Drangjahre des hochbegabten, aber leidenschaftlichen Husarenleutnants, der durch das müssige Garnisonleben erst recht auf Abwege gebracht, durch die Strapazen eines Kolonialfeldzuges und einer Forscherreise nach Marokko zuerst rein natürlich den sittlichen Halt wieder findet, dann durch das anziehende Beispiel seiner Verwandten zum Glauben der Kindheit zurückkehrt und schliesslich als Trappist und Eremit zu den höchsten Höhen christlicher Vollkommenheit emporsteigt. Manche Züge im Leben Foucaulds gemahnen an Franz von Assisi und die von Gottesliebe glühenden Aufzeichnungen seines Tagebuches an die Bekenntnisse des hl. Augustin. Der Rahmen, in dem sich das Leben des Wüstenheiligen abspielt, ist das ungeheure, nordafrikanische französische Kolonialreich, das die Geheimnisse der Wüste und den Zauber der Oasen umschliesst. Foucaulds Ideal war die Bekehrung der Mohammedaner, eines der schwierigsten Missionsprobleme. Durch seine bahnbrechenden Forschungen, besonders in Marokko und der Sahara, hat er auch der Kolonisierung dieser weltweiten Gebiete grosse Dienste geleistet. Es ist der politisch-kulturelle Einschlag seines Wirkens; religiös orientiert, übte er auf die Kolonisationsmethoden den heilsamsten Einfluss aus. Dies beweisen christliche Soldatengestalten wie die eines Generals Laperrine und eines Marschalls Lyautey. Und wenn vielleicht einmal der „Wüstenheilige" von der Kirche der Ehre der Altäre gewürdigt wird, so mögen aus seinem Opferleben, das der Welt als eine Selbstvernichtung erscheint, erst recht reichste Früchte für das Christentum in Afrika reifen. — Das Buch bietet für den Seelsorger tiefe Anregung; besonders gehört es aber als fesselnde religiöse Lektüre in die Pfarr- und Jugendbibliotheken. V. v. E.

Klar und Wahr, Kleiner Unterricht in der Alkoholfrage, im Auftrage der Schweiz. kathol. Studentenliga zusammengestellt, von P. F. Bertola, Vikar. Buchdruckerei L. Ehrli, Sarnen. 1930. Fr. 1.—.

Dieser Unterricht, aus langjährigen Erfahrungen hervorgegangen und in Beratungen mit alten Kämpen auf dem Gebiete der Abstinenz gereift, sollte inskünftig in keiner abstinenten Jugendorganisation fehlen. In fesselnder Sprache und in gewinnender Ausstattung bietet die 50 Seiten starke Broschüre endlich einen Leitfaden für den Unterricht in der Alkoholfrage, wie er der Jugend und zumal der katholischen Jugend kaum besser gegeben werden könnte. Aber auch jeder, der sich um die Alkoholfrage interessiert, aber nicht in der Lage ist, das einschlägige klassische Schrifttum zu studieren, wird mit grösstem Nutzen und mit nicht geringerer Befriedigung nach diesem Werkchen greifen. Die Titel sowohl wie auch der Text selber reden eine frische, schon von Anfang an fesselnde und gewinnende Sprache. Bilder nach bewährten Wandtafeln erläutern fortlaufend die Ausführungen. Der Verfasser versteht es, auch recht spröden Stoff, wie den über Wesen und Eigenschaft des Alkohols, interessant zu gestalten. Des Büchleins stärkste Seite aber sind die sozialen und religiösen Beweggründe, die es so beredt hervorhebt. Kurz, hier ist es keine blosse Phrase, wenn man sagt, dieses Büchlein fülle in der Abstinenzliteratur eine bisher schmerzlich empfundene Lücke aus.

P. Theodor Schwegler O. S. B., Einsiedeln.

Bruder Augustinus, Lebensweisheit. Eine Auslese alttestamentlicher Sprüche. Rigi-Verlag. Weggis, 1930.

Das Büchlein mit seinem freundlichen Gewande bietet eine treffliche Blütenlese alttestamentlicher Wahrheitssprüche. Ein jedes der 32 kurzen Kapitel ist mit einem scharfgeprägten Grundsatze überschrieben. Die gediegene Uebersetzung schliesst sich fast durchweg an Paul Riessler an, nur in einigen wenigen Versen ist Franz Allioli der Vorzug gelassen, so Weisheit 4, 1. — Seelsorger und andere Jugendfreunde werden dem Jüngling und der jungen Tochter beim Abschied dieses Büchlein mit grossem Nutzen in die Hand drücken; aber auch die Erwachsenen werden ihren Charakter veredeln und festigen, wenn sie diese vom Geiste Gottes selber eingegebenen Weisheitssprüche des Alten Bundes treu beherzigen. X. S.

Seelenpflege. Aufmunterung und Anleitung zu einem gesunden und glücklichen Seelenleben, von Josef Fischer, Pfarrer. 8° (XII u. 228 S.) Freiburg i. Br. Herder. Geb. in Leinwand M. 4.60. — Dieses Buch „Seelenpflege" ist eine Ergänzung zum Büchlein „Seelische Ursachen und Behandlung von Nervenleiden" von Dr. J. Erhard, der diese Fragen vom Standpunkte des Arztes aus behandelt. Jos. Fischer behandelt nun die gleichen Fragen vom seelsorglichen Standpunkt aus. Nach einer kurzen Behandlung über Zusammenhang zwischen Leib und Seele geht er über zur Betrachtung des Menschen wie er von Gott geschaffen und ausgestattet wurde, dann aber in Sünde fiel und so den Grund aller Seelenleiden legte. Die Heilung ist erfolgt durch die Erlösung, die aber nicht von vorneherein alle Seelenleiden unmöglich macht. Der Verfasser behandelt die einzelnen Ursachen der Seelenstörungen: Die verschiedenen Temperamente, die Leidenschaften u. s. w. und geht nun über, die Heilmittel zu zeigen, die uns Christus gegeben. Vor allem die Beicht, die auch Andersgläubige hoch schätzen. Der Beichtvater ist Seelenarzt und Seelenführer. Stärkung findet die Seele in der hl. Kommunion. Dadurch kann die Seele ein Leben der Gnade führen, ein Leben in Gott. Wenn aber in einer Seele die Tugenden blühen und Gott in ihr wohnt, ist die Seele im Glück und im Frieden. S.

Homilien der Zeit auf alle Sonntage des Kirchenjahres, von Dr. Michael Pfliger. 8° (X u. 310 S.) Freiburg i. Br. Herder. Geb. in Leinwand 6 M. — Diese Homilien für das ganze Kirchenjahr können zu den besseren Erzeugnissen in der Predigtliteratur gerechnet werden. Die Homilien sind reich an guten, verwendbaren Gedanken. Besonders ist hervorzuheben, dass die Hl. Schrift sehr zu

Nutzen gezogen worden ist, besonders in den liturgischen Homilien. Die Sprache ist ruhig und edel. Das Buch kann, obwohl es aus Grosstadtverhältnissen herausgewachsen ist, jedem Prediger gute Dienste leisten. S.

Im März 1928 erschienen, im Januar 1930 schon die 4. Auflage von Schott: *Das Kind bei der hl. Messe.* Messbüchlein für die Grundschule. Im Anschluss an Schotts Messbücher herausgegeben von Pius Bihlmeyer, O. S. B. Mit vielen, zum Teil farbigen Bildern. Freiburg i. Br. Herder. M. 1.—.

Es ist eine Freude zu sehen, wie einfach und sicher hier schon das sechs- und siebenjährige Schulkind zum Verständnis für das Wesen der hl. Messe und des Kirchenjahres, mehr noch, zu wirklicher Anteilnahme und zum Miterleben geführt wird. Das Urteil von Kanonikus Minichtaler auf dem Münchener Katechetischen Kongress 1928 lautet: „Die Schottschen Bücher sind das Ideal von Kindermessbüchlein.“ -dt.

Schotts Chormesse, lateinisch und deutsch. Im Anschluss an die Messbücher von A. Schott herausgegeben von P. Bihlmeyer, O. S. B. 39 S. 25 Pfg., ab 25 Stück je 20 Pfg. Freiburg, Herder. — Das Büchlein enthält den Ordo missae, lateinisch und deutsch in der Uebersetzung, wie sie auf einer Beratung zu Köln als Einheitstext festgelegt wurde. -dt.

Peters, Dr. Franz Josef, o. Prof. der Theologie an der Universität Bonn, *Im Reiche Christi.* Katholische Religionslehre für gebildete Katholiken. 3 Teile in einem Band. 462 S. mit 9 Tafeln in Kunstdruck. Bonn 1930. Verlag P. Haustein. In Leinen 10 M. — Ein Buch wie das vorliegende, das gebildeten Katholiken aller Berufe und Konvertiten ein zuverlässiger wissenschaftlicher Führer durch die katholische Dogmatik ist, fehlte uns schon lange in dieser Form. Es baut auf der Ueberzeugung auf, dass Christus auf Erden sein Reich aufgerichtet, mit Wahrheit und Gnade ausgerüstet und als Mittel zum ewigen Heile für die Menschen bestimmt hat. In dieses Reich, die Kirche, will es tiefer einführen; darum erscheint es unter dem Stichwort „Im Reiche Christi“. Wir haben hier in diesem Kompendium der Religionslehre ein Lehrbuch von klarster Fassung und durchsichtiger Anordnung, und nur der Fachmann kann eigentlich die tiefe Wissenschaftlichkeit erkennen, die in dieser knappen und doch erschöpfenden Darstellung der Materie liegt. Keine Frage und kein Problem ist übersehen. Alle Ergebnisse neuzeitlicher Wissenschaft hat der Verfasser berücksichtigt und darum hat das Buch „auch dem noch etwas zu sagen, der durch die alte Schule gegangen ist“. Dem Theologiekandidaten ist das Werk ein brauchbares Lehrbuch, dem Priester auf der Kanzel ein praktisches Hilfsbuch für dogmatische Predigten, dem katholischen Akademiker und jedem Gebildeten ein Lebensbuch, das ihn immer tiefer einführt in die Lehre Christi und damit auch in die Liebe zur Kirche Christi. -dt.

Gott Herr und Vater. Gnadenführung der biblischen Offenbarung. Von P. Dr. Tharcisius Paffrath, O. F. M., Lektor der Theologie in Gladbach-Rheydt. 8° XXIV und 728 S. Gebunden in orange Battistleinen mit Schwarzgolddruck M. 12.60. Zugleich Bd. XIII der „Kathol. Lebenswerte“. — Das Buch verfolgt ein doppeltes Ziel: 1. aus der Liebesfülle des göttlichen Gnadenwirkens in der Heilsgeschichte die Christen der Gotteskindschaft froh zu machen; 2. die religiöse Grösse und die literarische Schönheit der biblischen Darstellung, besonders des Alten Testamentes, in der Fülle, Tiefe und Erhabenheit seiner Gedankenwelt herauszustellen. So wird das Buch zu einem ebenso lichtvollen wie interessanten Ueberblick über die biblische Gedankenwelt, besonders für das durch Unkenntnis oder Verdrehung so oft geschmähte Alte Testament. Das Buch ist geradezu eine Ehrenrettung des Alten Testamentes, aus dem es zudem eine überaus reiche und wertvolle Auslese, insgesamt über 1100 Stellen in poetischer Uebersetzung bietet, die teils der Uebersetzung von Riessler, Peters, Schulz u. a. entnommen sind, teils eigene Uebertragung des Verfassers sind. Der Inhalt gliedert sich in drei Teile. Im ersten behandelt das Werk die Person Jahwes, der grosse Gott, Schöpfer und Herr; im zweiten den Gott der Liebe im Alten Testament, im dritten Gott unsern Vater. Bei aller Wissenschaftlichkeit und theologischen Tiefe ist das Werk auch nicht theologisch gebildeten Laien ein leichtverständliches Buch wertvoller religiöser Erkenntnis, aus der höchste religiöse Freude spricht. Eine neue wertvolle Bereicherung der „Katholischen Lebenswerte“. -dt.

Frohe Botschaft, neue Festtagspredigten, von Alfons M. Geiss. 1929. 152 S. Verlag Schöningh, Paderborn. — Alfons Geiss ist bekannt durch seine anregenden Kinderpredigten. Was er uns hier bietet, ist für die Erwachsenen berechnet. Und wenn er im Vorwort schreibt, er lege besondern Wert auf anschauliche Darstellung, so dürfen wir es sagen: er hat das gesteckte Ziel erreicht. Lebendig, anschaulich, originell erweist sich in diesem Predigtbuch der Verfasesr als Schüler Kaims und macht seinem Meister alle Ehre. Der Prediger findet darin 23 Vorbilder, die ihm neue Wege zeigen, das Wort Gottes lebendig unter sein Volk zu bringen. -b-.

Warum ich an einen Herrgott glaube! Von P. Albert Ailiger S. J., 60 S. Verlag Karl Ohlinger, Mergentheim. 50 Pfg.

Wie kann Gott das zulassen? 30 Pfg.

Zwei kleine feine Broschürchen mit kernigem Inhalt. Das erste ein praktischer und populärer Gottesbeweis mit hochinteressanten Zügen aus dem Leben; das zweite ein Trostbüchlein für Leid- und Kreuzträger unter besonderem Hinweis auf den Heroismus und Sieg der ersten Christen. -b-.

Die heilige Theresia, von Louis Bertrand (übersetzt von Marie Amelie Freiin von Godin). 312 S. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. Bertrands Buch ist keine der alltäglichen Biographien, sondern es ist gewissermassen ein Buch über die Mystik, dargelegt an einem praktischen Beispiel. Der Kampf und Sieg der Gnade über die widerstreitende Natur wird in diesem Werk geradezu dramatisch gezeichnet, wie es eben nur bei einer hl. Theresia mögilch war. Das Buch gibt uns darum höchst wertvolle Anweisung zur Beurteilung der wahren und falschen Mystik, die sich auch heute wieder geltend machen will, zudem eine Antwort auf die von der Heiligen selbst gestellte Frage: Was würde aus der Welt, wenn es keine Ordensleute gäbe? -b-.

J. Heneka, *Die Episteln des Kirchenjahres* (Weihnachtsfestkreis); Praktische Entwürfe. 116 S. 1926. „Union“ A.-G., Solothurn.

Nur zu leicht kommt der Prediger, der jahraus jahrein vor dem gleichen Publikum steht, in der Wahl eines Themas in Verlegenheit. In vorliegenden Skizzen wird ihm nun eine Fundgrube neuen wertvollen Materials zu weiterer Verarbeitung geboten. Die Entwürfe sind darum bestens zu empfehlen. -l-.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 65.485.67

Kt. Aargau: Zofingen 140; Mellingen 110; Kaiseraugst 60; Kirchdorf 250; Koblenz 30; Mumpf, Gabe von K. 10; Zeiningen 100; Auw, Hauskollekte 900; Eiken, Sammlung 155; Würenlingen, Hauskollekte durch die Mariennkinder 402; Wegenstetten 80; Koblenz, aus

dem Nachlass des HH. Pfarrers Joseph Eiholzer sel., I. Rate 500; Baden, Nachtrag 20; Oberwil, Hauskollekte 75 — Fr. 2,832.—

Kt. Appenzell A.-Rh.: Teufen, Frauenkloster Wonnenstein — „ 100.—

Kt. Appenzell I.-Rh.: Appenzell, Kapuzinerkloster — „ 10.—

Kt. Baselland: Binningen, Bettagskollekte 63.70; Allschwil, Legat der Frau Agatha Haberer-Jeger sel., Neuailschwil 500; Oberwil 64.50 — „ 628.20

Kt. Bern: Coeuve 45; Wahlen 20; Courfaivre 110; Les Genevez 251.75; Cornol 17; Courtemaiche 31; Bourrignon 50; Bonfol 40; Noirmont 100; Soubey 20; Undervelier 100; Charmoille 14 — „ 798.75

Kt. Freiburg: Freiburg, Akademie St. Croix — „ 50.—

Kt. Glarus: Netstal 385; Näfels, Hauskollekte, II. Rate 717 — „ 1,102.—

Kt. Graubünden: Disentis, Benediktiner-Abtei 20; Promontogno 11.50; Münster, Gabe der Fräulein K. M. 100 — „ 131.50

Kt. Luzern: Münster, Stiftspfarrei, Hauskollekte 270; Entlebuch, Hauskollekte, I. Rate 725; Reussbühl, Hauskollekte 720; Zell, Hauskollekte 855; Vitznau, Hauskollekte 340 — „ 2,910.—

Kt. Nidwalden: Stans, Obbürgen, Opfer in der Bürgenstock-Kapelle — „ 31.—

Kt. Schaffhausen: Stein a./Rhein, Hauskollekte — „ 430.—

Kt. Schwyz: Ingenbohl, Hauskollekte 700; Muotathal 1.100; Oberiberg, Hauskollekte 236; Illgau, Sammlung 240 — „ 2,276.—

Kt. Solothurn: Solothurn, a) Gabe von Ungenannt 473, b) Löbl. Kapuzinerkloster 5; Obergösgen 30; Erschwil 15.60; Härkingen 20; Erlinsbach 137; Selzach, Hauskollekte 127; Luterbach 30; Laupersdorf 35; Derendingen 36; Neuendorf, a) Kirchenopfer und Extragaben 100, b) Gabe von Sr. S. 5; Gunzgen 70; Wolfwil 90; Kriegstetten 170; Oberdorf 150; Aeschi 10; Grenchen 300; Metzerlen 40; Balsthal, von Ungenannt 5; Grindel 10 — „ 1,858.60

Kt. St. Gallen: Rüthi, a) Hauskollekte 260, b) Bettagsopfer 80, c) Vermächtnisse 15; Gommiswald, Berg Sion, a) von D. G. 50, b) von K. M. 50; Benken, von U. L. 5; St. Gallen, Kathol. Leseverein 5; Wildhaus 42; Bütschwil, a) Kirchenopfer 418, b) Einzelgaben 20; c) von Jungfrau A. Bäniger sel. 25; Oberriet, Hauskollekte 151; Rebstein, Hauskollekte 200; Berschis 140 — Fr. 1,461.—

Kt. Thurgau: Bischofszell, Gabe von Ungenannt 20; Mammern 82.50; Paradies 31.50; Horn 42; Diessenhofen, Nachtrag 5; St. Pelagiberg, Hauskollekte 400; Aadorf 121; Homburg, Gabe von Ungenannt 400; Weinfelden 500 — „ 1,602.—

Kt. Uri: Altdorf 608.20; Erstfeld, Hauskollekte 970 — „ 1,578.20

Kt. Zug: Walchwil, Hauskollekte, II. Rate 138; Zug, a) Gabe von Ungenannt 5, b) Filiale Oberwil, Bettagsopfer 15 — „ 158.—

Kt. Zürich: Zürich, a) Herz Jesu-Pfarrei, Hauskollekte, II. Rate 230; b) Franz. Mission 75; c) Theodosianum 10, d) Sanitas 5, e) von Fam. Sch. 3 — „ 323.—

Ausland: Beitrag der Schweizer Theologen am Canisianum in Innsbruck — „ 35.—

Total: Fr. 83,800.92

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 79,134.45

Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt in Bremgarten — „ 1,000.—

Kt. Luzern: Vergabung von Ungenannt im Kt. Luzern, mit Nutzniessungsvorbehalt — „ 4,000.—

Kt. Schwyz: Vergabung von ungenanntem Priester im Kt. Schwyz, mit Nutzniessungsvorbehalt — „ 3,000.—

Total: Fr. 87,134.45

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Jungfrau Elisa Müller sel., Grossdietwil, mit jährlich je 3 hl. Messen in Zofingen und Langenthal — Fr. 1,000.—

Jahrzeitstiftung von F. R. in Schwyz, mit jährlich 2 hl. Messen in der Franziskuskirche in Wollishofen — „ 300.—

Zug, den 8. Oktober 1930.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Zuverlässiger MANN
mit seriösem Charakter und praktischem Sinn findet sofort Stelle als Hausmeister.
Anmeldungen mit Zeugnissen u. Lohnansprüchen sind zu richten an Dir. Pension Josefshof, Baden.

Haushälterin
gesetzten Alters, sucht Stelle zu einem ältern hochw. geistlichen Herrn. Suchende hat mehrere Jahre solche Stelle versehen und ist mit Führung eines Haushaltes vertraut. Zu erfragen beim **Pfarramt Spreitenbach.**

TINTEN bei Räber & Cie.

Gute, tüchtige
Köchin
sucht auf Ende Oktober Stelle in ein Pfarrhaus.
Auskunft unter B.F. 406 erteilt die Expedition des Blattes.

Müller - Iten,
Leimenstr. 66 Basel
Paramenten u. Kirchliche Metallwaren, Leinen, Teppiche.

Kirchenfenster
Neuanfertigungen
Reparaturen
J. Suess-von Büren
Zürich 3
Schrennengasse 21
Tel. S. 23.16

Telephon Nr. 709
Postcheck - Konto VII /128

DRUCKSACHEN
jeder Art u. Auflage, Rotationsdruck, sowie feinster Akzidenzdruck liefern schnellstens u. zu mässigen Preisen
RÄBER
& CIE. / LUZERN

Abzugeben
Krippe, Grösse der Figuren: Maria 80 cm, Josef 85 cm, knieend, Engel 1 m, Kripplein mit herzigem Christkind, Stall halbnatürliche Grösse. Ebenda ein **Kronleuchter,** unterer Durchmesser 110, oberer 60 cm., viele elektrische Lämpchen.
Auskunft unter Z. C. 407 bei der Expedition dieses Blattes.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidete Messweinlieferanten

Altartuch-
Alben
Chorhemd-
Spitzen
in reicher Auswahl liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN

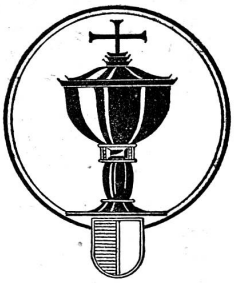
F. Hamm

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen
Fern-Unterricht
mit Aufgaben-Korrektur.
Erfolg garantiert. 1000 Referenz.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern Nr. 133
Prospekte gegen Rückporto.

Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen
Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Louis Ruckli



Goldschmied
Luzern
22 Bahnhofstrasse 22
Werkstätten
für kirchliche Kunst
moderner und alter
Richtung.
Kelche, Kommunionteller,
Kruzifixe und Verwahrpatenen
Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

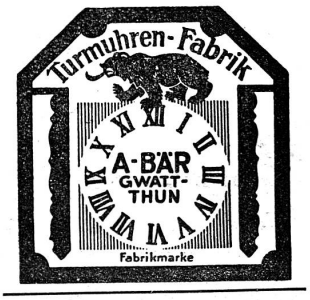
Theaterkostüme Anerkannt Gut - Billig
Telephon 936
Franz Jäger, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges

Für Allerseelen
Missae defunctorum
Klein-Folio, Leinen, Rotschnitt Fr. 9.40
Leinen, Goldschnitt „ 11.25
Leder, Goldschnitt „ 22.50
Groß-Quart, Leinen, Rotschnitt Fr. 8.15
Leinen, Goldschnitt „ 9.40
Leder, Goldschnitt „ 19.40
Der grosse
Freudentag der Armenseelen
40 Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses.
Von P. B. Falkenhahn O. F. M.
Partiepreise: 1—19 Stück à 25 Cts.
20—49 Stück à 23 Cts.
50 u. mehr Stk. à 20 Cts.
Vorrätig bei der Buchhandlung
Räber & Cie. - Luzern

F. Hauser-Vettiger
DIREKTER CAFÉ-IMPORT
CAFÉ-GROSSRÖSTEREI
Tel. 95 ‚LINTHOF' Tel. 63
NÄFELS
Café roh und gebrannt div. Provenienzen
SPEZIALITAT: „FINITA"
Café-Ersatzmittel

Meßweine
sowie
Tisch- und Flaschenweine
in- u. ausländischer Herkunft in prima preiswürdiger Qualität. Spezialität: Tirolerweine, empfehlen:
Gächter & Co.
(vormals P. u. J. Gächter)
Felsenburg / Altstätten (Rheintal)
Beeidete Messweinlieferanten.
Verlangen Sie Gratismuster!
(Telephon 62)

Sie bestellen den neuen, verbesserten u. bischöfl. empfohlenen
Kommunionteller
mit Vorteil direkt beim Fachmann und Ersteller
Adolf Bick, Wil
Goldschmied für Kirchengeräte
(Ansichtssendung zu Diensten)



Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

RÜETSCHI

★AARAU★
Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem XIV. Jahrhundert

Gong
Einwandfreier, schöner Gong wird für Pfarrkirche gesucht.
Offerten erbeten unter D. A. 405 an die Expedition.

PARAMENTE UND MATERIALIEN, SPITZEN, ALBEN, CHORRÖCKE, MINISTRANTEN-KLEIDER, KIRCHEN-FAHNEN — TEPPICHE, METALLGERÄTE ALLER ART, STATUEN, KRIPPEN in Holz u. Guss, SOUTANEN v. ARGOD & Cie. Crest.

STRÄSSLE

KIRCHENBEDARF, LUZERN

WEYSTRASSE 11 / STADTHOFSTRASSE 15

Wachswaren - Fabrik

Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen.

EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Auch Sie können mithelfen

bei der Förderung der Arbeitsgelegenheit für die Gebirgsbevölkerung durch Kauf unserer

Soutanen - Soutanellen Gehröcke.

Geübte Fachschneider verarbeiten nur rein wollene Tuche unserer Fabrik im eigenen Spezial-Massatelier.
Verlangen Sie Vertreterbesuch oder bemusterte Offerte von der

TUCHFABRIK TRUNS A-G
TRUNS (Graub.)

Jede Minute,

die Sie bei einem Brandausbruch untätig verstreichen lassen müssen, bis die Feuerwehr eintrifft, kann unersetzlichen Schaden zur Folge haben, wenn Sie nicht mit dem

in einer Sekunde,

betriebsbereiten Minimax-Handfeuerlöscher selbst eingreifen und das Feuer in diesen kostbaren und entscheidenden Augenblicken sofort ersticken oder doch auf seinen Herd beschränken können.

Von über 90,000 Bränden, die so mit Minimax-Apparaten gelöscht worden sind, haben wir allein schriftliche Meldung erhalten. 4 Millionen Minimax-Apparate sind im Gebrauch.

Minimax A.-G. Zürich

Referenzen: Kloster Fahr, Unter-Engstringen (16 App.). Stift Einsiedeln (17 App.). Stift Engelberg (19 App.). Frauenkloster Wonnenstein, Teufen (20 App.). Institut Bethlehem, Immensee (26 App.). Kloster Ingenbohl (36 App.).

SIND ES BÜCHER, GEH ZU RÄBER

Kirchenbronzen

Leuchter, Altarnischen, Weihwasserständer- und Behälter, Opferstöcke, Kommunionbänke und Brüstungsgeländer in Bronze und Eisen. Zifferblätter, Zeiger etc. etc.

Projekte und Kostenvoranschläge unverbindlich.

B.A.G. Bronzewaren-Fabrik A.-G. **TURGI**

CHRISTIAN DELAGO

Kirchliche Kunst - Anstalt
Haus Madonna
Ortisei (St. Ulrich) Gröden
Provinz Bozen, Italien

Empfiehlt sich dem hochwürdigen Klerus bei Anschaffung von heiligen Statuen, Krippen, Kreuzwegen, Altären, etc., allen Kirchen-Einrichtungen aus Holz.

Anfertigung in eigener Werkstätte unter meiner Leitung und Mitarbeit.

Prospekte, Zeichnungen, Photographien, und Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Hoflieferant Sr. Heiligkeit Papst Pius XI.

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Die Messweinzentrale
des Schweiz. Priestervereins
PROVIDENTIA

empfiehlt der hochw. Geistlichkeit, den löbl. Klöstern und Instituten den Bezug von Messwein, der Tisch- und Krankenweine, sowie des Olivenöles bei ihrer Vertrauensfirma

Arnold Dettling, Brunnen

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen in vorzüglicher Qualität

weiss und gelb garantiert rein 100% Bienenwachs
" " " " lith. 55% Wachs
Rohrkerzen für Immergrad, in jeder Grösse, Dicke u. Qualität
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ewiglichtöl beste Qualität

mit Docht Nr 0 oder Nr. 1 tadellos brennend, **Ewiglicht-Dochte- und Gläser** in vorzüglicher Qualität und Farbe